

Ich lege alles offen, den ganzen Prozess. Vom Zugriff auf den Alltag bis zur Zersetzung und Neuordnung der Fremdmaterialien. Besonders die Arbeitsumstände müssen benannt werden. Alles zeigt sich am Beispiel von *schöner leben 7* (»Äußerlich auf dem Damm, aber verkorkst im Innern.« – D.F.W.) für Saxophon mit Fußkeyboard, Kopfhörer, Verstärkung und Zuspielungen.

Ich greife für das Stück auf bereits vorhandene Materialien zurück. Angesammeltes, Vorgesortiertes. Auch Unfälle und Fehlversuche. Ich habe alles dem Ordner *Skizzen* (eigentlich ja: *SKIZZEN*) entnommen, der auf meinem Desktop liegt. Beiläufig abgefallenes Zeug, beim Surfen, Lesen, Ausprobieren, Hören, Rausgehen, beim Beobachten trivialer Abläufe. Nichts von den Sachen ist wirklich *von mir*. Jedenfalls nicht, was viele im herkömmlichen Sinn darunter verstehen. Am ehesten ist da so etwas wie *mein* Zugriff oder *meine* Auswahl. Vor allem: das Meiste taugt eigentlich nicht. Es ist unproportioniert, langweilig oder kitschig, abgeschmackt oder sonst wie unpassend. Genau das interessiert mich, damit fange ich an zu arbeiten. In einer Gegenwart, in der noch Erbärmlichstes mit einem naiven Schönheitsbegriff aufgeladen wird, ist meine Entscheidung für das Verkorkste Selbstschutz. Oder Angriff. (03.06.2012)

Ich lass alles durch, ziehe es in Betracht, werfe das Meiste. Und alles heißt wirklich ALLES. Dieses ALLES ist das Alltägliche. Ich will nicht werten: tauglich für die KUNST oder angeblich NICHT tauglich. Auch nicht unterscheiden zwischen On- und Offline. Permanentes Durchforsten.

Gasthermenrauschen aufnehmen, Eisler runterladen, Sperrmüll fotografieren, grafische Skizze von defekter Busdurchsage machen, Schnittstrukturen aufschreiben, Zigaretten holen, James Blake bestellen, Xenakis analysieren, potenzielle Titel sammeln, lesen (gerade: Guy Debord *Die Gesellschaft des Spektakels* und David Foster Wallace, s.u.).

Ich suche keine »Anregungen«. Ich suche Rohstoffe. (Eine gern behauptete Inspiration mit anschließender Sublimierung interessiert mich nicht. Das ist höchstens Privatsache.) (27.05.2012)

Im Ordner *SKIZZEN* (Auszug) befindet sich: 4yroid_guitar-master.mp3 (2,6 MB), audacity.wav (5,1 MB), bad_birds.aif (464 KB), basel_raub.aif (284 KB), beatz (Max-Patch 8 KB), beatzz (Max-Patch 12 KB), begleitautomaten.aif (14,1 MB), fundspeak.aif (10,5 MB), Futurecity.doc (24 KB), g-gis.aif (76,3 MB),

Martin Schüttler

»Äußerlich auf dem Damm, aber verkorkst im Innern«

kitschcuts.aif (3,5 MB), korrump.mpg (4,9 MB), mailbox.aif (17,4 MB), masturbation.rtf (4 KB), midi_cutup.aif (8,7 MB), mikrochords (12,9 MB), Morgenstimmung&Muelltonne.wav (11,2 MB), porn1x.aif (816 KB), porn3x.aif (2,4 MB), porn10x.aif (8 MB), pornstreich.aif (2,6 MB), Rausch.aif (7,5 MB), saugen.aif (5,7 MB), Saxophon Anfänger^^.mp3 (8,1 MB), Snapshot_of_me_9.png (188 KB), texas.aif (584 KB), Titelsammlung.rtf (4 KB), zufalls_zerrer.aif (4 MB)

Dazu kommen handschriftliche/verbale Notizen, Zeichnungen, klingende und nicht-klingende Gegenstände, etc.

Auswahlprozess: trial and error (diverse Strategien, hauptsächlich Praxis)

Ich entscheide mich für:

- audacity.wav
- das kleine Plastik-Kinderkeyboard
- *Saxofon Anfänger^^.mp3* (Quelle: YouTube)
 - »Äußerlich auf dem Damm, / aber verkorkst im Innern«
- Casio CT 625 (mit den Füßen gespielt) (24.05.2012)

Die Datei *audacity.wav* enthält eine vorproduzierte Struktur. Diese Struktur war niemals musikalisch konzipiert. Ich zwingen die Programmdatei der Audiosoftware *audacity.exe* dazu, Musik zu sein.

Die im Klang enthaltenen Muster sind nicht zufällig aber unmusikalisch.

Saxofon Anfänger^^.mp3 ist die Audiospur eines YouTube-Videos. Teenager zum ersten Mal am Saxofon.

Aus den »mislungenen« Versuchen resultieren schroffe Imitate üblicher Erwartungen: Melodie, Skala. Starke Medienfarbe (Handyaufnahme + YouTube) und Störgeräusche (Übersteuern, Lachen ...) verfremden den Klang erheblich. (18.06.2012)

Gründe für die Auswahl der Fundstücke (*Saxofon Anfänger^^.mp3* und *audacity.wav*):

hohe Komplexität (Rhythmik, Mikrotonalität), nicht-musikalischer Ursprung, Unmittelbarkeit (keine Simulation!), spezielle Klangfarbe und -intensität, Hörbarkeit des Mediums

Die Wahl dieser Quellen konfrontiert mich mit Widerständen. Ich muss kompositorisch auf etwas reagieren, was außerhalb des Ge-

lernten liegt. Diese Situation möchte ich auch für den Interpreten herstellen. Eine Musik, die nicht im herkömmlichen Sinne »reibungslos« funktionieren kann. (01.06.2012)

Mein Eingriff in die Fundstücke (*Saxophon Anfänger^^.mp3*):

Schritt eins: ZUSAMMENSCHNITT

Das ist schon die erste Bearbeitung. Nicht dokumentieren, sondern Rohstoffe gewinnen (Material »2. Ordnung«, die Quelle ist antastbar). Übrig bleiben ca. dreißig Sekunden von über fünf Minuten.

Schritt zwei: TRANSKRIPTION

Höranalyse. Übertragung in herkömmliche Notation, so genau wie's geht.

Schritt drei: ANALYSE

In Einzelereignisse zerlegen und alle Parameter systematisieren (Tonhöhe, Dauer, Lautstärke, Spieltechniken, Störklänge ...) Im Ausgangsmaterial finden sich krude Strukturen: Mikrotonalität, Rhythmik, Klangfarben. So etwas kann ich nicht entwerfen. Das Herausgelöste ist jetzt mein Baustoff. Seine Funktion wird neu bestimmt. (01.06.2012)

Selbes Verfahren (mit *audacity.wav*).

Abweichung: Spektralanalyse

Aus dem Spektrum gelesene Tonhöhenverläufe kommen ins Sopransax. (18.06.2012)

Die VERFAHREN sind dazu da, Differenz (Widerspruch) zum Bestehenden herzustellen:

Fundstücke nicht einfach nur nehmen (und dann collagieren).

Sondern ZERSETZEN.

Oder ausbleichen. Oder sezieren.

Das Zeug was ich nehme, ist ästhetisch stark vorgeformt. Wenn ich es lasse wie es ist, setzt sich die eingeschriebene Semantik durch. (Das muss ich verhindern!) Ich will es in einen Zustand bringen, dass man seine Herkunft nur noch riecht. Oder im Gegenteil: übertriebenes Klischee ist.

Daraus eine Musik schreiben: aus (naiven) ästhetischen Sedimenten, isolierten Topoi, Subtexten, usw.

Eine Musik, die nicht über ästhetische (also: politische) Missverständnisse BERICHTET, sondern aus ihren Partikeln BESTEHT. Ich glaube nicht an die Unschuld irgendeines Klangs. (01.06.2012)

Jetzt muss PRAXIS folgen. Ich muss eine Probe mit Mark Lorenz Kysela vereinbaren und dort mit ihm: Die Clusterhölzer für das Fußkeyboard bauen. Verschiedene Setup-Möglichkeiten testen. Alle Skizzen durchgehen.

38 Davon ausgehend improvisieren. Die Notation

besprechen. Klangfarben und Spieltechniken abstimmen. Das Konzept diskutieren (ich will auf keinen Fall ein herkömmliches Solo-Stück schreiben – eher so was wie Ganzkörpervirtuosität.) (24.06.2012)

Danach (Sortiment):

– Preset *insect* / Aufnahme (Kinderkeyboard)

– Digital-Noise – mit extrahierter Linie (*audacity.wav* + Sopransax unisono)

– Preset *disco 2* / Aufnahme (Kinderkeyboard)

– Multisound, Quarte (Sopransax (inkl. Sinusimitat))

– clicks / white noise / Zahntöne (Sopransax)

– Preset *cathedrale* / Aufnahme (+ Sopransax unisono) // improvisiert

– Fußkeyboard (Casio CT 625) / live: 5 Clusterhölzer (inkl. Sinusimitat), Preset *organ 2*

– *Saxophon Anfänger^^.mp3* (Quelle: YouTube) / 4 Ebenen // live: Tenorsax

– Outro: Christina Aguilera / *I am beautiful* (freigelegte Vokalise) (27.05.2012)

David Foster Wallace:

Kleines Mädchen mit komischen Haaren, deutsch von Marcus Ingendaay, Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg 2002, S. 118.

»Äußerlich auf dem Damm, aber verkorkt im Innern«

Davon abgeleitet meine Strukturthese:



Quelle: Wikipedia, Artikel *Songwriting* (Stand: 18.06.2012)

Ist-Zustand (ca.):

der routinierte Popsong – Standardschema folgend – prägt große Teile der akustischen Produktion (westl. Zivilisation)

Naive Ästhetik, fantasielose Erwartungserfüllung: das formt die Mitte der Gesellschaft. Ihren Begriff von Musik, von Schönheit, von Sexualität, usw. (16:20 Uhr)

(Lachenmann verwendet 1979 in *Tanzsuite mit Deutschlandlied* traditionelle Schablonen, um die »ästhetischen Kategorien im Alltag der bürgerlichen Kultur« kritisch zu hinterfragen. Seine gesellschaftlichen Bedingungen treten in meiner Alltagserfahrung kaum noch in Erscheinung.) (23:03 Uhr)

Positionen dreiundneunzig

(Elton John ist inzwischen Beethovens Neunte!) (23:25 Uhr)

Zitat + Strukturthese = verkorkster Song
Abschnitte überdehnen, Funktionen missachten, das Ganze auf 12 Minuten spreizen. (23:51 Uhr)

Erwartetes Klischee: BEAT
Überall im Stück, in verschiedenen Zuständen.
– Montagebeat mit Temposchwankungslöop (Strophe 1+2)
– klingender Beat (»echter« Beat?) (Kinderkeyboard, siehe Sortiment)
– Solobeat (Bridge 1: mit Rhythmus 2. Ordnung und Solo 1: in Zeitlupe, aus billigen Kopfhörern, live notdürftig gedoppelt mit Kabelbrummen und Spraydose) (15:24 Uhr)

Noch ein Klischee: TEXT/STIMME
In Strophe 1+2 spricht David Foster Wallace. Mara Genschel (Lyrikerin, Berlin) schneidet Pseudosongtexte. Material bezieht sie aus einem mehrstündigen Interview auf YouTube mit DFW.
Vier Verse im Kreuzreim / zwei pro Strophe. (25.10.2012)

REFRAIN
Kein Text, Stimme als Nebengeräusch (Teenagerlachen). Vier Schichten aus neugeordneter YouTube-Transkription (*Saxofon Anfänger^^.mp3*).

Schicht 1: Tenorsax live / Einzelereignisse (aus: Tonhöhe, Dauer, Lautstärke, Spieltechnik) der Transkription mit Prozess-Loop ausgelesen (1 - 2 - 4, 2 - 3 - 5, ... inkl. einzelnen Indisziplinen)
Schicht 2: Originalsample zugespielt (zufällig ausgelesen, s.o.)
Schicht 3: Tenorsax-Samples / gestreut, teilweise Dopplung von oder Substitut für Tenorsax live
Schicht 4: notdürftige Begleitung (aperiodischer Beat) mit dem Fußkeyboard (08.07.2012)

VOCALS
Ganz am Schluss (Outro) Fußkeyboard: Durchschalten der Presets; dazu *I am beautiful*, Christina Aguilera, extrahierte Vokalisieren (Melodyn), denaturiert. (24.06.2012) ■



andreas oldörp
stadtklangkünstler bonn 2012

3_fluidum klanginstallation ein projekt der beethovenstiftung für kunst und kultur der bundesstadt bonn.
Beethovenstiftung | Bonn
KLANG. SOUND. SON. BONN.
NEUE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK
kurfürstenquelle im stadtpark bad godesberg 1.12.2012 bis 31.12.2013 permanent
Initiative Hören WDR 3